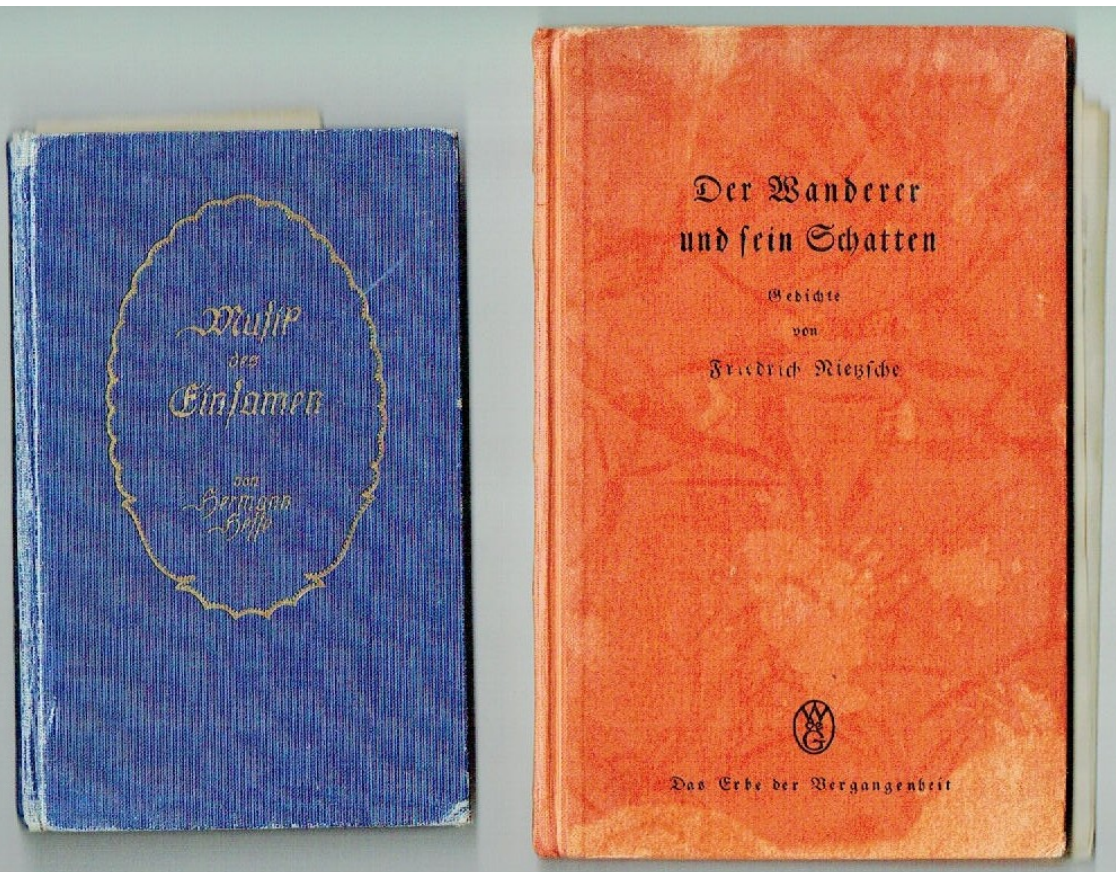


# Bücher und Leser

## - ein Beispiel



In Antiquariaten findet man viele alte Bücher, das ist schön für Bücherfreunde, und es sind gar nicht die besterhaltenen ungelesenen unbefleckten ohne Knick und Lesespuren, sondern grade die Bücher, denen man ansieht daß sie ein Menschenleben begleitet haben: Bücher mit Widmungen, Anstreichungen, Notizen, mit als Lesezeichen eingelegten Postkarten oder Kalenderblättern, eingeklebten Zeitungsrezensionen, Gedichten, vielleicht eigenen Gedichten, und dann die Exlibris mit dem Namen des Verstorbenen. Vielleicht findet man sogar mehrere Bücher desselben Eigentümers und kann auf dessen Interessen schließen, und es lassen sich auch zarte Gefühle erraten, als der oder diejenige jung war, und das Buch ist dann mit dem Menschen alt geworden.

Es war im ersten großen Krieg des letzten Jahrhunderts, am 28. November 1915, zweites Kriegsjahr, als „mit einem Gruß treuen Gedenkens“ ein grade erschienener Gedichtband von Hesse verschenkt wurde, ohne Schenkenden oder Beschenkten zu nennen. Nach dem Krieg folgten 15 Jahre Republik, 1923 wurde Helge, die als neue Eigentümerin ohne Widmungsdatum vorn im Buch steht, geboren. Dann kam das Dritte Reich und die Kulturlosigkeit der Nazis, dann der zweite Weltkrieg, dessen Ende und das Aufatmen und, wie die noch im Konvolut zusammenstehenden Bücher des Antiquariatsregals verraten, eine Beschäftigung über Jahrzehnte in den 50ern, in den 60ern bis in die 90er Jahre mit dem Elend des Krieges, mit Schriften über Konzentrationslager, Expressionismus, Pazifismus, jiddischer Literatur, Kriegsberichten und anderm erinnerungswertem. Noch während des Krieges, 1942, bekam Helge zum 19. Geburtstag einen Band Nietzsche-Gedichte mit Widmung, „Meiner lieben Helge von Hanna“, in dem sich Anstreichungen mit Bleistift und eine Notiz „wohl an Richard Wagner ...“ unter dem Gedicht „Für falsche Freunde“ befinden. Außerdem darin ein mehrfach gefalteter Zeitungsartikel ohne Quelle und Datum über Lou Andreas-Salomé und Friedrich Nietzsche sowie ganz vorn eingeklebt zwei Gedichte und ein rundes Exlibri mit der Kirche von Göppingen und Bergen im Hintergrund, dasselbe Exlibri übrigens klebt im Hesse-Gedichtband.

Ich bin kein Freund von Hesse, weder von Leben noch Werk desselben, die auf Vorsatzblätter und Buchdeckelinnenseiten geklebten Hessegedichte aus ersichtlich verschiedenen Quellen, vermutlich Kalendern und Zeitschriften, rühren mich aber doch. Und ein aus Westermanns Monatsheften stammendes eingelegtes A5-Blatt mit einem kleinen Hestetext „Wiederbegegnung mit zwei Jugendgedichten“ hat tatsächlich wie es Hesse ausdrückt, die „leise Magie der gepreßten Blumen oder der unter Glas

aufbewahrten Haarlocken früherer Zeiten“, doch umfaßt die Magie soviel Schreckliches, Kriegsjahre, Jahre von Haß und Verfolgung, daß kaum begreiflich ist, wie ein Mensch an diesem Hesse-Gedichtbuch gegangen hat!

Aus dem umfangreichen Konvolut, das sich in dem Antiquariat in Alsfeld befand, habe ich einen ganzen Arm voll Bücher mitgenommen, als ich vor einigen Jahren während des Burg-Herzberg-Festivals einen Ausflug machte. Unter anderem war das ein Barlach-Drama (Cassirer-Verlag 1929), Scholem-Alejchems „Methusalem“ mit phantastischen Radierungen (Altberliner Verlag 1988), eine Zeitschrift des Freundeskreises der Auschwitzer (1996), Valentinstücke und Hafisgedichte und eine pazifistische Studie über Frauen in der Friedensbewegung (Völkerbundsarchiv Genf 1993). Wenn ein Menschenleben all dies umfaßt und durchgemacht hat und an seinem Lebensende die Zeugnisse, die Worte, die Bücher den lebendigen Zusammenhalt verlieren, dann sollte sie jemand finden in dem Antiquariat in Alsfeld und nachdenken über Vergänglichkeit. Ist schon eigenartig die von Helge am meisten abgenutzten Bücher mitzunehmen, darin zu lesen und Gedanken nachzuhängen, die sie vielleicht gedacht haben könnte? Es ließ sich nicht mehr feststellen, wofür sie sich im Leben eingesetzt hat, eine Biografie der Leserin, die doch offenbar so dauerhafte und weitgehende Interessen hatte, existiert nicht. Hingegen ist über die Autoren viel geschrieben worden, aber was wären all die Autoren und Bücher ohne Leser?

Panela zum Geburtstag 2014  
von Gerson

Mit einem Gruß  
meinem Gvorkam?  
zum 18. Nov. 1915.



Uphay Jedicke

### SCHMERZ

Schmerz ist ein Meister, der uns klein macht,  
Ein Feuer, das uns ärmer brennt,  
Das uns vom eigenen Leben trennt,  
Das uns umlodert und allein macht. H. Hesse

Helge Jedicke  
Auchtweg 37

73 734 Esslingen/N.

Irgendwo  
Durch das Lebens Wüste irr ich glühend  
Und erstarbe unter meiner Last,  
Irgendwo, wo gessen ist,  
Weiß ich schuldige Gedanken kühl und blühend.

D

Aber Irgendwo in Traumsterne  
Weiß ich warten eine Ruhestatt,  
Wo die Seele wieder Heimat hat,  
Weiß ich Schlummer warten, Hermann Hesse

Ruheles und reiselustern  
Aus zerstücktem Traum erwacht,  
Hor ich seine Weiser Hülstern  
Meinen Bambus in der Nacht.  
Statt zu ruhen, statt zu liegen  
Zieht mich's aus den alten Gleisen,  
Wegzustürzen, wegzufliegen,  
Ins Unendliche zu reisen.

HERMANN HESSE

Erst vor tausend Jahren gab es  
Eine Heimat, einen Garten,  
Wo im Bett des Vogelgrabes  
Aus dem Beet die Krokus starrten,  
Vogelschwirgen mächt ich breiten  
Aus dem Baum, der mich umgrenzt,  
Dort hinter zu den Zeiten,  
Deren Geld mir heut noch glänzt.

### VERSE IN DER NACHT



### Vergiß es nicht

Es ist kein Tag so streng und heiß,  
Des sich der Abend nicht erbarmt,  
Und den nicht gütig, lind und leis.  
Die mütterliche Nacht umarmt,

Auch du, mein Herz, getröste dich,  
So heiß dein Sehnen dich bedrängt,  
Die Nacht ist nah, die mütterlich  
In sanfte Arme dich empfängt.

Es wird ein Bett, es wird ein Schrein  
Dem ruhelosen Wandergast  
Von fremder Hand bereitet sein,  
Darin du endlich jede Ruhe hast.

Vergiß es nicht, mein wildes Herz  
Und liebe sehnlich jede Lust  
Und liebe auch den bitteren Schmerz,  
Eh du für immer ruhen mußt.

Es ist kein Tag so streng und heiß,  
Des sich der Abend nicht erbarmt,  
Und den nicht gütig, lind und leis  
Die mütterliche Nacht umarmt.

Hermann Hesse

Von Hermann Hesse sind erschienen:

Bei E. Fischer in Berlin:  
 Peter Camenzind. Roman.  
 Unterm Rad. Roman.  
 Diesseits. Novellen.  
 Nachbarn. Novellen.  
 Umwege. Novellen.  
 Aus Indien.  
 Kothgalde. Roman.

Bei Albert Langen in München:  
 Hermann Lauscher.  
 Gertrud. Roman.

Bei G. Grote in Berlin:  
 Gedichte.

Bei Georg Müller in München:  
 Unterwegs. Neue Gedichte.

# Musik des Einsamen

Neue Gedichte  
von  
Hermann Hesse

Verlegt bei Eugen Salzer in Heilbronn  
1915

## Zusammenhang

Aus lang verschwundener Völker Liedern her  
 Klingt oft ein Ton verwandt uns bis ins Herz,  
 Daß wir betroffen und mit halbem Schmerz  
 Hinüber lauschen, ob dort Heimat wär.

So auch ist unsres Herzschlags Ab und Auf  
 In festem Bann geknüpft ans Herz der Welt,  
 Das unsern Schlaf und unser Wachen hält  
 Im Einklang mit der Sonn' und Sterne Lauf.

Und unsrer wildesten Wünsche trübe Flut  
 Und unsrer frechsten Träume Fieberbrand  
 Ist Geist vom Urgeist, der noch nie geruht.

So gehn wir, unsre Fackeln in der Hand,  
 Gezeugt, genährt von uralte heiliger Blut  
 Und ewig neuen Sonnen zugewandt.

## Liebe

Wieder will mein froher Mund begegnen  
 Deinen Lippen, die mich küßend segnen,  
 Deine lieben Finger will ich halten  
 Und in meine Finger spielend falten,  
 Meinen Blick an deinem dürtend füllen,  
 Lief mein Haupt in deine Haare hüllen,  
 Will mit immerwachen jungen Gliedern  
 Deiner Glieder Regung treu erwidern  
 Und aus immer neuen Liebesfeuern  
 Deine Schönheit tausendmal erneuern,  
 Bis wir ganz gestillt und dankbar beide  
 Selig wohnen über allem Leide,  
 Bis wir Tag und Nacht und Heut und Gestern  
 Wunschlos grüßen als geliebte Schwestern,  
 Bis wir über allem Tun und Handeln  
 Als Verklärte garz im Frieden wandeln.

## Sommernacht

D dunkelglühende Sommernacht!  
Geigen locken im lauen Garten,  
Leuchtkugeln blühen in weichen, zarten  
Bogen empor. Meine Tänzerin lacht.

Heimlich schleich' ich davon. Die Zweige  
Blühender Bäume dämmern blaß.  
Ach, alle Luft geht so bald zur Neige,  
Nur das Verlangen brennt ohne Unterlaß.

Wunderherrliche Sommernachtsfeste  
Meiner Jugend, wo seid ihr hin?  
Alle Tänze, ob ich auch fröhlich bin,  
Gleiten so kühl, es fehlt das Beste.

D dunkelglühende Sommernacht,  
Laß mich doch einmal den träumerschweren  
Becher der Lust bis zum Grunde leeren,  
Der mich sättigt und endlich stille macht!

68

## Beim Schlafengehen

Nun der Tag mich müd gemacht,  
Soll mein sehnliches Verlangen  
Freundlich die gestirnte Nacht  
Wie ein müdes Kind empfangen.

Hände laßt von allem Tun  
Stirn vergiß du alles Denken,  
Alle meine Sinne nun  
Wollen sich in Schlummer senken.

Und die Seele unbewacht  
Will in freien Flügen schweben,  
Um im Zauberkreis der Nacht  
Tief und tausendfach zu leben.

*Verfaßt von Richard Staup*

69

## IN WEIHNACHTSZEITEN

In Weihnachtszeiten reis' ich gern  
Und bin dem Kinderjubiläum fern  
Und geh durch Wald und Schnee allein.  
Und manchmal, doch nicht jedes Jahr,  
Triffst meine gute Stunde ein,  
Daß ich von allem, was da war,  
Auf einen Augenblick gesunde  
Und irgendwo im Wald für eine Stunde  
Der Kindheit Duft erfühle tief im Sinn  
Und wieder Knabe bin...

Hermann Hesse

## Stufen

Wie jede Blüte weicht und jede Jugend  
Dem Alter weicht, blüht jede Lebensstufe,  
Blüht jede Weisheit auch und jede Tugend  
Zu ihrer Zeit und darf nicht ewig dauern.  
Es muß das Herz bei jedem Lebensstufe  
Bereit zum Abschied sein und ohne Trauern  
Um sich in Tapferkeit und ohne Trauern  
In neue, andre Bindungen zu geben.  
Und jedem Anfang nehm ich Zauber inne,  
Der uns beschützt und der uns hilft, zu leben.

Wir sollen heiter Raum um Raum durchschreiten,  
An keinem wie an einer Heimat hängen,  
Der Weltgeist will nicht fesseln uns und engen,  
Es will uns Stof um Stufe heben, weiten,  
Kaum sind wir heimlich einem Lebensstufe  
Und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen,  
Nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reife,  
Mag lähmender Gewöhnung sich entziehen.  
Es wird stillschweigend auch noch die Todesstufe  
Uns neuen Kräften jung entgegenweihen,  
Des Lebens Ruf an uns wird niemals enden...  
Wohlan denn Herz, nimm Abschied und geh'!

Hermann Hesse (1877-1962)

# WIEDERBEGEGNUNG MIT ZWEI JUGENDGEDICHTEN

*Sorgquaste.*

*Mein erste Pläne-Apparat-Gegenwart  
Ist eine Pläne-Brüderlichkeit  
Und die Pläne-Brüderlichkeit  
Die so tief in Gegenwart ist,  
In der Hand der Brüderlichkeit!*

*Ich erst erkenne meinen Brief  
In dem feinen meinem Pläne-  
Kanon Brief! Und übermüdet  
Hält mein Herz und tiefen Pläne-  
Ist mit meinem Gedanken!*

*Mein Pläne-Apparat-Gegenwart  
Mein Pläne-Apparat-Gegenwart  
Ist so tief in Gegenwart ist,  
In der Hand der Brüderlichkeit!*

*Konstanz, 18. Juli 1902, Brief,  
Ist so tief in Gegenwart ist,  
In der Hand der Brüderlichkeit!*

— Hermann Hesse.

Die Schriftleitung von Westermanns Monatsheften hat mich mit einer wunderlichen Gabe überrascht: mit Fotokopien zweier Gedichte samt Begleitbrief, die ich ihr als Fünfundzwanzigjähriger im Jahr 1902 zugeschickt habe.

Da blickt mich meine Jünglingshandschrift wieder an, und schon das Briefdatum mit der Adresse „Basel, Albanvorstadt 7“ weckt viele Erinnerungen. Ich habe nicht lange in der Albanvorstadt gewohnt, obwohl ich dort in einem uralten Hause ein schönes, sehr großes Zimmer mit einem vielversprechenden

Kachelofen gefunden hatte. Aber vor meinen Fenstern lag die alte, rauh gepflasterte Gasse, die Albanvorstadt, und durch diese so verschlafen aussehende Gasse und über dies altväterische Pflaster rasselten und polterten jeden lieben Morgen gegen vier Uhr die Milch- und Marktwagen, zweispännige und einspännige. Ich hatte nun aber den Morgenschlaf sehr nötig, denn den ganzen Tag saß ich als Gehilfe in einer Antiquariatsbuchhandlung, und am Abend begab ich mich nach flüchtiger, sparsamer Mahlzeit zuhause an meine private Arbeit, schrieb Gedichte, Buchbesprechungen, erste Erzählungen, Briefe, es wurde darüber meist später als Mitternacht, und war ich einmal einen Abend nicht zuhause, so trank ich Wein in der Wolfsschlucht oder spielte Billard im Storchen, und kam ebenfalls nicht vor ein oder zwei Uhr ins Bett. Dann jeden Morgen um vier

vom Getöse der Wagen und Hufeisen wachgeschreckt zu werden, ertrug ich nicht allzu lang, auch hielt der schöne alte Kachelofen nicht durchaus, was er versprach, ich mußte manche Nacht frierend mit steifen Fingern mein Brot mit Schinken oder Käse essen und meine Manuskripte weiter fördern. Nach einigen Monaten zog ich wieder aus. Mein Traum, ganz im Herzen und innersten Kern der schönen Altstadt zu wohnen, war gescheitert. Ich fand ein kleines, aber stilles Stübchen draußen in der Feierabendstraße, wo ich bald nach meinem Einzug eines Abends einen hübschen Vorrat Schreibpapier mitbrachte und das Manuskript des „Peter Camenzind“ begann.

Die beiden Gedichte, die ich den Monatsheften damals aus der Albanvorstadt schickte und die im April und September 1903 erschienen, gehören nicht zu denen, die mir noch heute lieb und wichtig sind. Ein heutiger Kritiker würde sie vermutlich als „romantischen Kitsch“ bezeichnen. Doch war es mir zu jener Zeit ernst mit ihnen, und zusammen mit der Handschrift von damals haben die beiden Blättchen etwas von der leisen Magie der gepressten Blumen oder der unter Glas aufbewahrten Haarlocken früherer Zeiten. Sie beschwören Vergangenes, und daß dies Vergangene uns alte Leute zu rühren und zu bezaubern vermag, kommt nicht allein davon her, daß wir damals jung und hübsch waren. Nein, wir lebten damals wirklich im Paradiese, nicht nur in dem der Jugend und Jugendtorheit, sondern auch im Paradies eines wirklichen Friedens, der für uns Glückliche noch zehn und mehr Jahre dauern sollte, ehe er im Jahr 1914, scheinbar für immer, verschwand.

Lebensworte.  
(Gedächtnis)

Das Herz ist klein; offen wird dem Sonnen  
Lichtes, das  
das gelbte die ungeliebte in offeneren Part,  
Großes ist der besten geliebte wird vertrieben,  
Gepung wird leicht .... Was wissen wir,  
was ist das?

Das Land verliert. Mit dem Sonnen Lichtes  
die feine Kraft von der Lyrischen Freiheit.  
Das letzte Blatt fesselt mich mit dem Sonnenlicht  
das Sonnen zu .... Mein Licht, was ist das?

Die Kraft wird leicht; Licht hat nicht so ohne  
Pflanz.  
Was weißt, offeneren Öffnung der Sonne die  
das Lichtes die Sonne die Sonne die Sonne  
Das unendliche Licht ... Was gibt es da,  
was ist das?

— 11 —  
Hermann Hesse



de lieben Pamela  
zum Geburtstag 20.11  
von Hanna

Hoffnung leben zu können: Friedrich Nietzsche. Man hält es nicht für möglich, daß ein und derselbe Mann folgende zwei Gedichte geschrieben hat. Das erste lautet:

»... Gott den Herrn

Den Schutz und Schirm auf allen Wegen.

Wer diesen recht im Herzen trägt,

Wird bang nicht in die Zukunft schauen,

Wer sein Vertrauen auf ihn nur legt,

Sein Haus auf festen Fels wird bauen.« (I, 404)

Das zweite:

»Habe ich – noch ein Ziel? Einen Hafen, nach dem mein Segel läuft?

Einen guten Wind? Ach, nur wer weiß, wohin er fährt, weiß auch,

welcher Wind gut und sein Fahrwind ist.

Was blieb mir noch zurück? Ein Herz müde und frech; ein unsteter Wille, Flatter-Flügel; ein zerbrochenes Rückgrat.

Dies Suchen nach meinem Heim: O Zarathustra, weißt du wohl, dies Suchen war meine Heimsuchung, es frißt mich auf.

Wo ist – mein Heim? Darnach frage und suche und suchte ich,

das fand ich nicht. O ewiges Überall, o ewiges Nirgendwo, o ewiges – Umsonst!«  
(4a, 404–304)



Wirdst du mich lieb und treu  
halten  
Lief auf du treu mich im  
Hallen!

Mein liebes Jule  
ist Hanna

8. Juni 1942

## Der Wanderer und sein Schatten

Gedichte

von

Friedrich Nietzsche



Berlin und Leipzig

Walter de Gruyter & Co.

1934



Jou. Andreas-Salomé, Freundin Nietzsches und Rilkes, Schülerin Freuds



Friedrich Nietzsche. Nach einer Radierung von Hans Olde aus dem Pan 1899

# Geliebtes Rätselfleben

Wolf Scheller

Lou Andreas-Salomé  
und Friedrich Nietzsche

**I**n dem Drama „Nietzsche“ gab sie ihm man die zeitliche Dauer ihres Auftritts bemittelt, nur ein Gastspiel. Aber dies gestaltete sie so intensiv, daß am Ende der Tragödie nicht nur der Held gefeiert wurde, sondern auch die Protagonisten seines Ungeheures. Wenn einer den Theilhaber Nietzsche in den aussergewöhnlichen Szenen dieses Stücks bis zum Rand der Selbstverwirklichung gehen läßt, dann war es die in St. Petersburg. Generals hingenotterter russischer Stammung. Und wenn einer Nietzsches Denken – noch zu dessen Lebzeiten – exakt und kritisch nachzeichnet hat, als den er sich einmal in Lou Andreas-Salomé.

In Zuge der Nietzsche-Renaissance wird heute auch Lou Andreas-Salomé wiederentdeckt, die als die „große Liebe“ des Philosophen bezeichnet wird. Bedeutsamer ist das freilich das verlegte Interesse, das den Schriften dieses Frau gilt. Nach fast sechzig Jahren hat die erste Neuausgabe ihres Buches „Freund Paul Rée, und beide mögen es folgen die Aufzeichnungen aus den Jahren 1934/35 und Taschenbuchausgaben ihrer Erzählungen und Essays (Ullstein u. a.).

Überdenkt man die Stichworte, die ihr Leben leidet, dann wäre vor allem Her „salomonischer“ Wort von dem „Löwengott“ angebracht: Lou Andreas-Salomé, Schriftstellerin, praktizierende Analytikerin, befreundet mit vielen berühmten Personen der Zeitschichte. Sie taucht auf zum erstenmal 1882 als Einzugswohnungsgängerin von Nietzsche, die er in die ersten Jahre seines verwehten Freilebens, bevor er nach dem Paarlou/Nietzsche hat die Phantazie seiner Generationen beflügelt, sie später Zuwendenden und leben nicht erfüllter Wünsche und Schmeichele die Erinnerung bestimmt.

Ein sehr entscheidendes Kapitel im Leben Nietzsche ist mit Louis Namen verbunden. Sie hat in dieser kurzen „Zeit“ den Denker und sein Genie gut kennen gelernt. Nietzsche wiederum füllte

verliehen Paul Rée mit der heiklen Aufgabe des Brautwerbers betraute. Lou freilich hatte ganz andere Pläne. Sie dachte an eine Dreierbeziehung mit einem Dreiecksdressier Kammerdiener. Mochte Lou die Heiratsanträge der beiden Freunde abgewiesen haben, mochte sie beide Männer auch für ihren eigenen „idealen“ Lebens- und Studienplan nicht mitgehen lassen – bei Nietzsche lag es nicht an der Abneigung gegen einen nachgehenden Ehemann, auf seine Umgehung wie eine Verwandlung wirkt das Drama durchaus banal. Der bereits schwer kranke Nietzsche verließ sich in die „junge Russin“ und will sie „Schritt für Schritt bis zur letzten Konsequenz“ zu seiner Philosophie führen – „sie als den ersten Menschen, den ich dazu für tauglich hielt“. Sie sollte seine Schülerin werden und seine Frau. Und gab sie ihm nicht das Gefühl der Berechnung zu betören?

Genau, aber es sind Freud und Nietzsches „Wort“, die die Handlung bestimmen. „Wo ich dich liebe, Paul Rée.“ So beginnt ihr „Lebensgespräch“. Das Nietzsche an Tränen rührt, als es ihm vorläut.

Was sich am Ende wirklich zwischen Lou und Nietzsche abspielte hat, wird in der biographischen Literatur als „Mysterium von Monte sacro“ bezeichnet. Lou und ihre Mutter, Nietzsche und Paul Rée hatten sich in Mai 1882 am Ora-See getroffen. Hier gelang es Nietzsche ein einziges Mal, mit Lou allein einen Ausflug zu machen. Niemand wußte, was auf diesem Spaziergang geschah. In dem Gespräch zwischen Nietzsche und Paul Rée, in der letzten Lebensstunde, meinte Nietzsche: „Oh, ich Nietzsche auf dem Monte Sacro geküßt habe – ich weiß es nicht mehr.“ Nietzsche immerhin, auf diesen Spaziergang anspielend, mochte sich das besser erinnern: „Den entzückendsten Traum meines Lebens danke ich ihnen.“

Ein zweiter Heiratsantrag, eine erneute Abweisung, von Nietzsche's Hochstimung war nichts mehr zu spüren. Er

reißt nach Naumburg zu seiner Familie, sie nach Berlin – mit Paul Rée, im Sommer 1882 treffen sie sich wieder in Taubenburg, und da heißt es in ihren Aphorismen, „Je größer eine Intimität zwischen zwei Menschen, desto festerer Schranken bedarf sie“. Vor allem während dieses mehrwöchigen Zusammenhins in Taubenburg erlebte Nietzsche so als seine Schwersterin in Geste, eine Schwester, die sich in die Schwere der Elisabeth übergeben hat. Nietzsche, der geschlechtlich herausforderte und sie zur eigensinnigen und erbotenen Freundin Taubenburger ließ, Lou hat sich dem großen Zusammenhang mit großer Offenheit und Intensität widmende. Sie führte Tagebuch über diese Gespräche, die Nietzsche mit ihr durchgedachte, die verfaßte Aphorismen und Gedichte, die Nietzsche mit ihr durchging, und sie entwarf die ersten Teile ihres Nietzsche-Buches. Auch Nietzsche war produktiv in dieser Zeit. Gerade hatte er das „Mammutrip“ zur Welt. Doch er bemerkte, daß er nicht mehr schreiben konnte. Er mußte zwischen sehr viel näher stand. Sie dagegen ahnt schon in Taubenburg die Trennung von dem Magier Nietzsche und seinen dichterschen Visionen: „Sind wir uns ganz nah? Nein, bei allem, das nicht. Es ist wie ein Schatten gegen Vorstellungen über mein Empfinden, welche Nietzsche noch vor wenigen Wochen besaßen, die uns trennt, der sich zwischen uns schiebt. Und in Irgendem verborgenen Tiefe unserer Wesens sind wir weitern vordran-ge.“

Später in ihrem Nietzsche-Buch schreiben sie sich nicht, die Trennung. Ein stühen ihres Denkens herauszustellen, als rekonstruieren, als schroffe Entgegnung und Einseitigkeit, was als solche auch zu benehmen war. Erstmals arbeitete sie das religiöse Moment, die religiöse Erhebung in den Spätschriften Nietzsche's heraus ... Nietzsche war sich bewußt, wie er sich kritisiert heftig seinen Ausbruch aus der Logik, seine Behauptung, die höchst eigenwilliger Lehrsätze, wie etwa den von der „ewigen Wieder-

kunft“ als Mysterik. Sie verstand, in welcher Weise Nietzsche nicht nur mit dem Verstand allein dachte und seine Gedanken entwickelte, sondern daß er sie empfand, erlebte und erlitt. „Er hat einen Gedanken auf, wie man ein fentlichen Augenerleuchtung war die wenigen Monate dauernde Freundschaft mit Nietzsche für Lou das vermutlich prägende Erlebnis ihres späteren Werdeganges. Es sollte sich bestätigen, daß Nietzsche recht hatte, sie als naturwunderschöne, unheimlich schön, wie die Wagnis, die Intimität seines Lebens, die Lou den Versuch, Nietzsche in der Verkürzung von Person und Werk zu schildern. Vor allen anderen sah sie bei dem Pastorenhin und bis in ihre späte „Gott ist tot“ den „gewaltigen religiösen Affekt, aus dem ganz allein bei Nietzsche alle Erkenntnis hervor-

War es Selbsttäuschung, wenn Nietzsche gläubte, in Lou endlich den unzugänglichen Geist gefunden zu haben, der System aus dem „Wahnen Wiederkehrt“, wie Nietzsche auch in dem gleichen Weis, davon befallen ist, die wir es erlitten hatte? Beide zusammen in Taubenburg endete mit der Abreise Louis am 26. August 1882. Noch einmal trifft man sich in Leipzig. Nietzsche will mit ihr nach Paris gehen, ignoriert dabei völlig die Anwesenheit von Paul Rée, der begrifflicher Weise höchst ungeladnen darüber ist, daß sich der Freund mit den Tatsachen nicht abzugeben mag. An einem Sonntag im November ist der Drieerbund endgültig aufgelöst. Nietzsche verabschiedet Lou und Paul Rée auf dem Bahnhof von Leipzig. Nietzsche, der die Trennung überbringt er der Freundin die Entschlossenheit, die er sich selbst mit der Widmung, „Mut! Stehst Du doch selbst am Steuer, Lieblichste Viktoria!“

Zwölf Jahre nach diesem Abschied läßt Lou ihr Nietzsche-Buch erscheinen, das die Nietzsche-Schwester Elisabeth in einer breit angelegten Kampagne als „Rachakt einer verschmähten Frau“ zu denunzieren versucht. Damals stand Lou Andreas-Salomé im Mittelpunkt

des öffentlichen Interesses. Ihr hatte der Ruf der „geheimnisumwitterten Freundin“ Nietzsche's an, und dieses Etikett sollte ihr bis ans Ende erhalten bleiben. Kein Zweifel – jenseits aller öffentlichen Aufregung war die nur wenige Monate dauernde Freundschaft mit Nietzsche für Lou das vermutlich prägende Erlebnis ihres späteren Werdeganges. Es sollte sich bestätigen, daß Nietzsche recht hatte, sie als naturwunderschöne, unheimlich schön, wie die Wagnis, die Intimität seines Lebens, die Lou den Versuch, Nietzsche in der Verkürzung von Person und Werk zu schildern. Vor allen anderen sah sie bei dem Pastorenhin und bis in ihre späte „Gott ist tot“ den „gewaltigen religiösen Affekt, aus dem ganz allein bei Nietzsche alle Erkenntnis hervor-

War es Selbsttäuschung, wenn Nietzsche gläubte, in Lou endlich den unzugänglichen Geist gefunden zu haben, der System aus dem „Wahnen Wiederkehrt“, wie Nietzsche auch in dem gleichen Weis, davon befallen ist, die wir es erlitten hatte? Beide zusammen in Taubenburg endete mit der Abreise Louis am 26. August 1882. Noch einmal trifft man sich in Leipzig. Nietzsche will mit ihr nach Paris gehen, ignoriert dabei völlig die Anwesenheit von Paul Rée, der begrifflicher Weise höchst ungeladnen darüber ist, daß sich der Freund mit den Tatsachen nicht abzugeben mag. An einem Sonntag im November ist der Drieerbund endgültig aufgelöst. Nietzsche verabschiedet Lou und Paul Rée auf dem Bahnhof von Leipzig. Nietzsche, der die Trennung überbringt er der Freundin die Entschlossenheit, die er sich selbst mit der Widmung, „Mut! Stehst Du doch selbst am Steuer, Lieblichste Viktoria!“

Zwölf Jahre nach diesem Abschied läßt Lou ihr Nietzsche-Buch erscheinen, das die Nietzsche-Schwester Elisabeth in einer breit angelegten Kampagne als „Rachakt einer verschmähten Frau“ zu denunzieren versucht. Damals stand Lou Andreas-Salomé im Mittelpunkt

**Lagergemeinschaft Auschwitz  
Freundeskreis der Auschwitziter e. V.**

Lindenstraße 68 · 35516 Münsenberg · Telefon 0 60 33 / 6 01 68  
Sparkasse Wetterau (BLZ 518 500 79)  
Konto-Nr. 0 020 000 503  
Postcheckkonto Frankfurt/Main (BLZ 500 100 60)  
Konto-Nr. 51 664-608



**Beitrittserklärung**

Name, Vorname \_\_\_\_\_

Anschrift, Straße, PLZ, Ort \_\_\_\_\_

Geburtsdatum \_\_\_\_\_ Titel, acad. Grad, Beruf \_\_\_\_\_

Häftling im KZ Auschwitz vom \_\_\_\_\_ bis \_\_\_\_\_ Häftl.-Nr. \_\_\_\_\_

Häftling in anderen Lagern, Gefängnissen etc. \_\_\_\_\_

Angehöriger des ehem. Auschwitzhäftlings \_\_\_\_\_

\_\_\_\_\_ Häftl.-Nr. \_\_\_\_\_

Freundeskreis der Auschwitziter \_\_\_\_\_

Datum des Beitritts \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

Zutreffendes bitte ankreuzen

**HELFE SIE UNS! WERDEN SIE MITGLIED IM FREUNDESKREIS**

**LAGERGEMEINSCHAFT AUSCHWITZ  
FREUNDESKREIS DER AUSCHWITZER**



Als das NS-Regime, das die Vernichtung von "Untermenschen" zur Staatsdoktrin erhoben hatte, europaweit einen Angriffskrieg vom Zaun brach, war die Deutsche Wehrmacht willfährig zur Stelle. Wer sich dieser Armee, die auch an anderen Verbrechen gegen die Menschlichkeit beteiligt war, durch Desertion entziehen wollte, gilt auch im heutigen deutschen Staat als vorbestraft, als Verbrecher.

16. Jahrgang, Heft 2

Mitteilungsblatt, Juli 1996

**Inhaltsverzeichnis**

**Seite**

Unser monatlicher Treffpunkt	1
Auf der Suche nach der Erinnerung jüdischen Lebens Vortrag von Monica Kingreen am 4. September	2
Eine Kulturgeschichte der Katastrophe Wolfgang Tiessen liest aus den Tagebüchern Victor Klemperers	3
Den Zielen der Lagergemeinschaft verpflichtet Joachim Proescholdt, neuer Vorsitzender der Lagergemeinschaft Auschwitz - Freundeskreis der Auschwitziter, stellt sich vor	4
Studienfahrten zu Gedenkstätten	6
Gedenkstättenpädagogik - Ein Zwischenbericht Klaus Konrad-Tromsdorf rezensiert eine Neuerscheinung	7
Hermann Reineck - Mahner von Auschwitz Gedanken zu einem Bild des Malers Stan Zak Kaminski	14
Wehrmachts-Deserteure immer noch nicht rehabilitiert NS-Richter und SS-Veteranen beziehen Renten, NS-Opfer wird Entschädigung vorenthalten	18
Die Seele der Opfer kennt keine Verjährung Erinnerung an Lieselotte Thumser-Weil	25
Nachrufe	26
Auschwitz-Häftling zu Gast im Erzählcafé	29
Studienkreis Deutscher Widerstand arbeitet weiter, trotz Kürzung der Zuschüsse	31

**IMPRESSUM:**

**Herausgeber:** Lagergemeinschaft Auschwitz - Freundeskreis  
der Auschwitziter e.V.  
**Redaktion:** Hans Hirschmann  
**Mitarbeiter:** Joachim Proescholdt, Klaus Konrad-Tromsdorf,  
Anni Rossmann-Reineck, Ariana Enders,  
Hajo Günther

Lagergemeinschaft Auschwitz - Freundeskreis der Auschwitziter

1

**Öffentliche Mitgliedertreffen in Frankfurt/M.**

Die Mitgliedertreffen der Lagergemeinschaft Auschwitz - Freundeskreis der  
Auschwitziter finden in der Regel jeden ersten Mittwoch im Monat in Frankfurt  
am Main um 19.30 Uhr oder um 19 Uhr statt. Als Treffpunkt stehen uns in der  
**Wolfgangstraße 109** (Nähe Grüneburgplatz und Bremerplatz) Räume der  
Evangelischen St. Katharinenkirche zur Verfügung. Gäste sind immer  
willkommen, die Treffen sind öffentlich. Für Autofahrer: Die Wolfgangstraße  
ist eine Einbahnstraße und das Gebäude Nr. 109 liegt im Abschnitt zwischen  
Reuterweg und Leerbachstraße. Fast direkt vor dem Haus ist übrigens auch  
eine Bushaltestelle. Die nächsten Haltestellen der U-Bahn sind die Stationen  
"Grüneburgweg" oder "Holzhausenstraße".



Mittwoch, 3. Juli, um 19.30 Uhr  
"Wurzeln des Antisemitismus"  
Vortrag von Joachim Proescholdt

Mittwoch, 7. August,  
Sommerferien, kein Treffen

Mittwoch, 4. September, 19.30 Uhr  
"Auf der Suche nach der Erinnerung  
jüdischen Lebens - Schwierigkeiten  
und Möglichkeiten der  
Erinnerungsarbeit vor Ort"  
Vortrag von Monica Kingreen  
(siehe Seite 2)

Mittwoch, 2. Oktober, 19.30 Uhr  
Thema steht noch nicht fest

Mittwoch, 6. November, 19 Uhr  
"Ich will Zeugnis ablegen bis  
zum letzten"  
Wolfgang Tiessen liest aus den  
Tagebüchern von Victor Klem-  
perer 1933-1945 (1. Teil einer  
zweiteiligen Lesung, siehe S. 3)

Mittwoch, 4. Dezember, 19 Uhr  
"Ich will Zeugnis ablegen bis  
zum letzten"  
Wolfgang Tiessen liest aus den  
Tagebüchern von Victor Klem-  
perer (2. Teil)

Mittwoch, 1. Januar 1997  
Winterpause (kein Treffen)



BIBLIOTHEK DER VEREINTEN NATIONEN IN GENÈVE  
VÖLKERBUNDSARCHIV

# DIE WAFFEN NIEDER!

*Bas les armes - Lay down your arms*



*Bertha v. Suttner*

(1843-1914)

und

**ANDERE FRAUEN DER FRIEDENSBEWEGUNG**



# Inhaltsverzeichnis

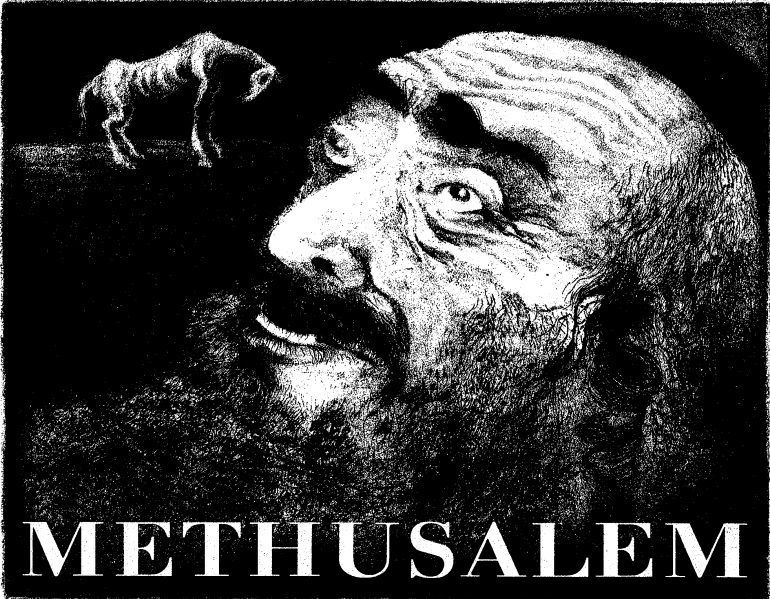
<b>Vorwort</b> .....	v
<b>Einführende Worte</b> .....	vi
<b>Einleitung</b> .....	vii
Beatrix Kempf, <i>Bertha von Suttner - Biographische Notizen</i> .....	1
Brigitte Hamann, " <i>Weibliches Wesen ist nicht identisch mit Pazifismus</i> " - <i>Bertha von Suttner, die Mäherin für den Frieden</i> .....	6
Irwin Abrams, " <i>Chère Baronne et Amie...</i> " <i>Die Korrespondenz, Alfred Nobel und Bertha von Suttner</i> .....	9
Konrad Ruser, <i>Eine wissenschaftliche Bibliothek und die Bücher der Bertha von Suttner</i> .....	14
Verdiana Grossi, <i>Clémence Royer und Marie Goegg; Philosophische und praktische Wege zur Förderung der Frauenbildung und des Friedens um 1860</i> .....	16
Harriet H. Alonso, <i>Frauenaktivistinnen in den USA vor 1914</i> .....	19
Peter van den Dungen, <i>Frauen und Frieden - von den zwanziger Jahren bis heute</i> .....	21
Sandy E. Cooper, <i>Eine Schwesternschaft von Friedensaktivistinnen: Auf der Suche nach einem friedlichen zwanzigsten Jahrhundert</i> .....	27
Ilse Kleberger, <i>Zwei Kriege - zwei Frauen: Käthe Kollwitz - Gerda Rotermund</i> .....	31
<i>Der Traum vom Frieden - Zeiten des Krieges</i> .....	34
<b>Einführung in den Katalog</b> .....	35
<i>Der Friedensnobelpreis - Weibliche Laureaten, 1901-1992</i> .....	36
<i>Bertha von Suttner - Ein Leben für den Frieden</i> .....	42
I. <i>Kindheit - Unerfüllte Träume</i>	
II. <i>Wien - Paris - Kaukasus</i>	
III. <i>Rückkehr nach Österreich - Leben als Schriftstellerin</i>	
IV. <i>Bekanntwerden mit der Friedensbewegung</i>	
V. <i>Ein Leben für den Frieden</i>	
VI. <i>Nobels Testament - Friedenskonferenz in Den Haag</i>	
VII. <i>Arthur von Suttner stirbt - Umzug nach Wien - Nobelpreis</i>	
VIII. <i>Vortragsreisen und letzte Jahre</i>	
<i>Andere Frauen für den Frieden</i> .....	50
IX. <i>Vorläuferinnen der Antikriegsbewegung</i>	
X. <i>Frauen für den Frieden um die Jahrhundertwende</i>	
XI. <i>Initiativen zur Vermeidung des Ersten Weltkrieges</i>	
XII. <i>Friedensaktivistinnen</i>	
XIII. <i>Friedenskampagnen nach dem Zweiten Weltkrieg</i>	
XIV. <i>Praktische Methoden zur Erhaltung des Friedens</i>	
XV. <i>Friedensförderung durch Gruppen und Individuen</i>	
XVI. <i>Friede, Heilpraktiken und Spiritualität</i>	
<i>Künstlerinnen für den Frieden</i> .....	58
<b>Bertha von Suttner - Lebensdaten</b> .....	68
<b>Bibliographien:</b>	
I-II. <i>Bertha von Suttner</i> .....	70
III. <i>Veröffentlichungen von Irwin Abrams</i> .....	71
IV. <i>Veröffentlichungen von Peter van den Dungen</i> .....	71
V. <i>Friedensfrauen-Literatur</i> .....	72
VI. <i>Andere Frauen der Friedensbewegung</i> .....	73
Programm: Vorlesungen/Seminare .....	75
Terminplan .....	76
Auf der Umschlagseite: Bertha von Suttner, <i>Zitate</i>	



DIE GUTE ZEIT  
ZEHN AKTE VON  
ERNST BARLACH  
VERLAG PAUL CASSIRER BERLIN

Cassirer Berlin  
1929

**SCHOLEM ALEJCHEM**



**METHUSALEM**

Altberliner Verlag 1988

